

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 P.; auswärts 1 Mk. 45 P.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 108.

Montag, 15. September 1902.

38. Jahrgang.

Rundschau.

— Die 3. Schulstelle in Calmbach (Neuenbürg) ist dem Schullehrer Baumann, Wittendorf, und die Schulstelle in Schömburg (Neuenbürg) dem Lehrer Heinrich Aldermann am Missionshaus Basel übertragen worden.

Stuttgart, 12. Sept. Gegenüber der Mitteilung eines Korrespondenzbureaus über Herrn G. Burkhardt, den Besitzer des Hotels Ihle schreibt Frau Burkhardt: „Es ist ebenso wohl un wahr, daß über das Vermögen des Herrn Burkhardt das Konkursverfahren eingeleitet ist, wie daß sich derselbe nach Amerika eingeschifft hat. Burkhardt ist lediglich zur Zeit geschäftlich verreist, zu dem Zweck, seine Verhältnisse, welche durch den Heimfall eines früheren Wirtschaftsangesessenen schwierig geworden waren, zu rangieren.“

Stuttgart, 11. Sept. Der Schutzmann, welcher in der Nacht vom 8. auf 9. ds. Mts. bei der Verfolgung einiger Stromer in der Charlottenstraße an einem Laternenposten anprallte und schwerverletzt ins Katharinenhospital übergeführt werden mußte, ist gestern Vormittag seinen Verletzungen erlegen. Er wollte sich demnächst verheiraten.

— In Württemberg will man sämtliche Bahnstationen mit Verbandkästen ausstatten. Ferner werden auf den Stationen der Bahnärztliche Krankentragebahnen aufgestellt. Sämtliche Züge oder Zugführer werden mit Material zur ersten Hilfeleistung ausgerüstet. Auch wird ein regelmäßiger Samariterunterricht in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen durch die Bahnärzte eingerichtet. An dem Unterricht nehmen neben verschiedenen Beamtenkategorien auch einige Krankenkassenmitglieder teil.

Ludwigsburg, 13. Sept. Geh. Komm.-Rat Hermann Franck ist heute Nachmittag 4^{1/4} Uhr nach langer Leidenszeit im Alter von 63 Jahren gestorben. Die Firma Franck hat sich unter seiner Leitung einen Weltnamen gemacht; an allen geschäftlichen Vorgängen hat sein unermüdblicher Geist bis zuletzt regen Anteil genommen. Ludwigsburg, dessen Entwicklung von ihm stets gefördert wurde, hat ihn zu seinem Ehrenbürger ernannt. In der Handels- und Gewerbekammer Stuttgart hat er sich in mehr als 26jähriger Thätigkeit um Handel und Industrie des Landes die größten Verdienste erworben.

— Eine für Gemeinden beachtenswerte Entscheidung fällt die Kreisregierung

Ludwigsburg als Beschwerdeinstanz. Danach sind Gemeindefolzhauer, welche bei den Holzhauerarbeiten in den einzelnen Wochen mehr als die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner verdienen haben, invalidenversicherungspflichtig, so lange sie eine Versicherungsfreikarte nicht besitzen. Wenn auch die einzelnen Holzhauer, wie der Akkordant selbst, an dem Holzhauerakkord nach dem Verhältnis ihrer Zeitverräumnis teilnehmen, so erhalten sie durch diese Lohnform nicht die Eigenschaft von Unternehmern, sondern sind, wie der Akkordant selbst, als Akkordarbeiter (Lohnarbeiter) zu betrachten. Auch ist die Zeit der Beschäftigung an und für sich ohne Einfluß auf die Versicherungspflicht. Wenn auch zuzugeben ist, daß die betreffenden Holzhauer Lohnarbeit berufsmäßig nicht verrichten, so werden die in Rede stehenden Holzhauerarbeiten doch in „regelmäßiger Wiederkehr“ verrichtet. Und wenn sie auch „nebenher“ verrichtet werden, so werden sie nicht gegen ein „geringfügiges Entgelt“ verrichtet. Denn es verrichten die Holzhauer diese Arbeiten in jährlich 3 bis 4 Wochen mit einem Arbeitsverdienst von Mk. 7,1 bezw. Mk. 5,5. Dieser Verdienst übersteigt aber die Hälfte des wöchentlichen durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes.

Vom Alththal, 11. Sept. Heute brannte die Birkle'sche Sägemühle in Frauental bis auf den Grund nieder. Der Besitzer ist versichert, erleidet aber dennoch bedeutenden Schaden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

— Aus Frankfurt a. d. O. meldet man dem Lok.-Anz.: Die Telegraphie ohne Draht findet während des Kaisermanövers weitgehende Anwendung und zwar bisher mit ausgezeichnetem Erfolge. Es sind bei der Kavalleriedivision günstige Ergebnisse erzielt worden; trotz der Schnelligkeit, mit der die Division sich bewegte, ist sie im ständigem telegraphischen Verkehr mit dem Korpskommandeur geblieben, so daß dieser ihr seine Befehle durch Funkensprache übermitteln konnte. Das System, das zur Anwendung kommt, ist nicht dasjenige von Saby-Arco, sondern ein neueres vervollkommnetes. Dieses System ermöglicht es dem Führer, sich über die einzelnen Gefechtsmomente unabhängig von ständigen Telegraphenstationen mit der Truppe zu verständigen.

Ueber die Maschinengewehre, welche bei dem diesj. Kaisermanöver wieder

in größerem Maßstab Verwendung finden, schreibt ein Berichtersteller u. a.: Soweit das Auge reicht, sah man das Aufblitzen der Kanonenschüsse, hörte man das rasende Sämmern der Maschinengewehre. Ich habe diese neue Waffe heute in allernächster Nähe beobachtet. Diese furchtbaren Schießapparate sehen recht harmlos aus. Sie waren von den Lafetten genommen und ruhten mit vier Stelzbeinen auf der Erde und so gut bedeckt, daß der Feind ihnen sicherlich wenig Schaden zufügen konnte. Der von einem armdicken Mantel, in dem die Wasserkühlung liegt, umgebene Lauf ist sehr beweglich, er kann mit einem Handgriff nach rechts und links, nach oben und unten gerichtet werden. Hinter der Maschine liegt platt auf der Erde ein Mann, der sie richtet, ein zweiter schießt von rechts nach links die Bänder mit den Patronen ein. Auf anderthalb Kilometer richten diese furchtbaren Instrumente, die sehr handlich sind, ihre Feuer auf kleine Ziele, wie z. B. liegende Schützenketten und sie treffen auch. Mit dem 5. oder 6. Schuß muß jede Maschine ihr Ziel erfaßt haben, und dann wird nach rechts und links die ganze Linie der Gegner mit 500 Schuß in der Minute bestrichen. Es ist unzweifelhaft die Waffe der Zukunft, die im Ernstfall die ganze Physiognomie des Gefechts verändern wird.

Berlin, 12. Sept. Der Neffe des Generals Dewet traf gestern aus Harlem in Berlin ein und fand in der Privatklinik des Professors Bergmann Aufnahme. Es handelt sich um eine Schußwunde, die der junge, kaum zwanzig Jahre alte Mann im südafrikanischen Krieg erhalten hat.

Hamburg, 13. Sept. Die dem Konsul Weber hieselbst gestohlene Briefmarkensammlung, die einen Wert von 150,000 Mark repräsentiert, wurde in London ermittelt, wohin sie für 8000 Mk. verkauft wurde. Von dem Diebe, der auch andere Wertgegenstände raubte, fehlt noch jede Spur.

— Die alte Wahrheit, daß Vermögen selten über das dritte und vierte Glied hinauskommt, beginnt sich auch bei der Familie Rothschild zu erfüllen. Der Wiener Rothschild mußte seinen Sohn wegen Verschwendungssucht entmündigen lassen.

London, 11. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird das Buch Krügers am 15. Nov. unter dem Titel: „Krügers Memoiren“ und zwar gleichzeitig in 3 Sprachen in London, München und Haag erscheinen. Gleichzeitig sind

Vorkehrungen getroffen für ein Erscheinen in anderen Sprachen. Das Werk enthält die Lebensgeschichte Krügers und erstreckt sich bis zum Friedensschluß.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Es mußte sich irgend ein Vorwand finden lassen, unter dem man äußerlich ruhig auseinander ging, ohne daß man je einer fremden Seele den für sie so demütigenden wahren Grund offenbarte. Und darum mußte sie sich doch dem Schweren unterziehen, mit Axel selbst Auge in Auge das Weitere zu verabreden.

Axel war schon vom Dienste zurück, als Klara zu Hause anlangte. Er eilte ihr entgegen und wollte sie nach seiner Art, freundlich, zärtlich begrüßen. Aber eine Handbewegung von ihr und mehr noch ihr Aussehen scheuchte ihn zurück. Ihr Gesicht war noch bleicher als gewöhnlich und trug die Spuren durchlittener seelischer Erschütterung.

„Was hast du Schatz?“ fragte er erstaunt, bestürzt.

Sie atmete tief. Ein schwaches Rot belebte die Farbe ihrer Wangen. Ihre heftige Gemütsbewegung verhinderte sie am Sprechen. Wenn nur erst der Anfang heraus wäre! Die Brust war ihr wie zugeschnürt.

Mit zitternden Händen legte sie Hut und Cape ab. Wieder näherte er sich ihr, um ihr behilflich zu sein.

„Laß das!“ gebot sie mit müder, tonloser Stimme und mit einer so leidenden kummervollen Miene, daß es ihn unwillkürlich durchstößte. Er sah sie wortlos, ausarren, weitgeöffneten Augen an.

Jetzt wandte sie sich zu ihm herum; sie zuckte heftig zusammen bei seinem Anblick; es war ein plötzlicher Krampf, der sie ergriff und sie litt innerlich so unendlich, daß ihr der Schweiß auf die Stirn trat.

„Aber was — was ist denn vorgefallen, Klara?“ rief Axel, erschreckt und ernstlich beunruhigt.

Sie hielt sich mit ihrer linken Hand an der Lehne eines ihr nahestehenden Stuhles. Ihr Gesicht neigend, um ihn nicht ansehen zu müssen, brachte sie mühsam aus gurgelnder Kehle hervor:

„Ich wollte Dir mitteilen, daß ich morgen mit Reinhold nach Karlsbagen abreise.“

Er sah sie verständnislos an, zweifelnd, daß er recht vernommen habe.

„Nach Karlsbagen? Aber meine Uebung dauert ja noch drei Wochen. Warum willst Du denn voraufreisen?“

Sie heftete noch immer ihren Blick auf den Fußboden und that ein paar hastige Atemzüge. „Ich will Dir nicht voraufreisen“, entgegnete sie, „ich will in Karlsbagen leben mit Reinhold ohne Dich.“

Er that unwillkürlich einen Schritt nach vorn und griff mit beiden Händen an seine Stirn.

„Ich verstehe Dich einfach nicht, Klara! Was soll denn das Alles heißen?“

Sie erhob den Blick zu ihm. Kalt und fest sah sie ihm jetzt in die Augen.

„Das soll heißen, daß ich nicht mehr

mit Dir leben will, daß ich nicht mehr mit Dir leben kann.

Er taumelte zurück und starrte schreckensvoll nach ihr hin, als fürchte er, sie habe plötzlich den Verstand verloren.

„Aber warum — warum auf einmal?“ stieß er leuchtend hervor.

„Weil —“ sie senkte unwillkürlich wieder ihren Blick und ihre Stimme sank zum Flüsterton herab — „weil ich erfahren habe, daß Du mich nicht geheiratet hast aus Liebe, sondern um meines Geldes willen.“

Er stand einen Augenblick sprachlos, wie gelähmt. Sein Gesicht wurde totenbleich.

„Wer — wer sagt das?“ brachte er endlich stammelnd hervor.

Ihre Stirn zog sich in tiefe Falten, ihre Nasenflügel vibrierten, ihre Finger griffen nervös an ihrem Kleid herum. Jede Miene in ihrem Gesicht drückte deutlich aus, wie peinlich ihr diese Erörterung war.

„Ich weiß es,“ antwortete sie, ihn noch immer mit ihrem Blick vermeidend, „Du weißt es auch. Wozu eine Thatsache weiter erörtern, die feststeht und die zugleich für uns Beide so wenig — wenig schmeichhaft ist?“

Ein heftiger Ruck ging durch seine hohe, elastische Gestalt. Das Blut schoß ihm wieder ins Gesicht und laut, leidenschaftlich rief er:

„Es ist nicht wahr, sage ich Dir. Es ist nicht wahr. Man hat Dich getäuscht, man hat übertrieben.“

Sie griff in ihre Tasche; ein verächtliches Lächeln zuckte dabei um ihre Mundwinkel. Sie entfaltete das Schriftstück, das sie zum Vorschein brachte und hielt es ihm hin.

Er nahm es, sah es an und erbleichte.

„Wie?“ — stammelte er betreten — „Wie kommst Du dazu?“

Sie zuckte mit den Achseln ohne zu antworten.

Plötzlich kam ein Wutanfall über den Mann. Er zerriß das kompromittierende Dokument in Stücke.

„Der Schuft, der Gallunke!“ knirschte er. Er hat eine Erpressung gegen Dich verübt, eine schändliche Erpressung.“

„Du irrst,“ entgegnete sie und mit einer stolzen, zurückweisenden Handbewegung und einem leisen Klange von ätzender Ironie fügte sie hinzu:

„Uebrigens kommt es jetzt gar nicht darauf an, welche Motive den Herrn Haberforn bewegen, mir das interessante Dokument auszuhändigen. Die Thatsache selbst kannst Du jedenfalls nicht mehr leugnen.“

Und als er nichts erwiderte, sondern nur schweigend das Haupt senkte, schlug sie, von Unwillen, Empörung und schmerzlichem Schamgefühl überwältigt, ihre Hände vor das zuckende Gesicht und brach in ein heftiges: „Pfui! Pfui! Pfui!“ aus.

Der große, breitschultrige Mann erbebte und eine dunkle, flammende Röte ergoß sich über sein ganzes Gesicht.

„Ich gebe zu,“ sagte er langsam, fast zögernd, „daß es unschön von mir war, ein solches Schriftstück zu unterzeichnen, mich überhaupt mit diesem Menschen einzulassen, aber —“ seine Augen erhoben sich zu ihr und seine Stimme nahm einen festeren, lautereren Klang an — „Du bist ungerecht, Du legst diesem Menschen und

dem Dokument, zu dessen Unterzeichnung er mich zwang, eine zu große Bedeutung bei. Es handelte sich für mich damals nur darum, Dich kennen zu lernen. Die volle Freiheit meines Handelns hatte ich mir ausdrücklich vorbehalten. Ueberhaupt, in der ganzen Angelegenheit that dieser Herr nichts weiter, als daß er meine Bekanntschaft mit Deinem Onkel vermittelte. Das war alles. Das Uebrige hing von dem Eindruck ab, den Du auf mich machen würdest und ich auf Dich.“

Sie zuckte mit den Achseln, ihre Lippen warfen sich verächtlich auf, sie erwiderte nichts.

„Du würdest den ganzen Fall viel milder beurteilen,“ fuhr Axel v. Düringshofen eindringlich fort, „wenn Du bei der Unterhandlung zwischen diesem Herrn Haberforn und mir zugegen gewesen wärest, wenn Du mit angesehen hättest, wie stark in mir der Widerwille gegen seine Einflüsterungen war, wie schwer ich mich entschloß, auf sein Anerbieten einzugehen, mich mit dem Herrn Konjul befannt zu machen, um durch diesen bei Dir eingeführt zu werden. Ich befand mich in einer furchtbaren Zwangslage. Aber selbst diese hätte mich nimmermehr bestimmt, um Dich zu werben, wenn mir Deine Persönlichkeit und Dein Wesen nicht zugesagt hätten.“

In dem Zucken ihrer Mundwinkel prägte sich noch tiefere Bitterkeit aus und sie wehrte mit beiden Händen ab.

„Laß das!“ rief sie dabei. Deine Beteuerungen haben keinen Zweck mehr. Angesichts dieses Schriftstückes da —“ sie deutete auf den Ofen, hinter den Axel die Papierfetzen geworfen hatte — „habe ich Glauben und Vertrauen zu Dir für immer verloren.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Die Bedeutung des Ozons für die Trinkwasserfrage veranlaßt eine ständig wachsende Zahl von städtischen Verwaltungen der Reinigung hygienisch nicht einwandfreien Wassers durch ozonisirte Luft ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Ozon, das dadurch gewonnen wird, daß man die Luft der Entladung hochgespannter elektrischer Ströme aussetzt, hat die Eigenschaft, schon in sehr kleinen Mengen abtödtend auf die im Wasser enthaltenen Bakterien zu wirken, insbesondere auf diejenigen unter ihnen, die nach der heutigen Anschauung als die Erreger und Verbreiter von Krankheiten, wie Typhus, Cholera, etc. gelten. Das Ozon zerfällt sich wenige Sekunden nach seiner Wirkung von selbst wieder in gewöhnlichen Luftsaurestoff, so daß die natürlichen Bestandteile des Wasser nicht nur unverändert bleiben, daselbe vielmehr noch den Geschmack eines sauerstoffreichen Quellwassers annimmt. Das Ozonverfahren der Wasserreinigung, das von Werner v. Siemens angeregt und von der Siemens und Halske Aktiengesellschaft nach langjährigen Versuchen der Praxis übergeben wurde, ist vom kaiserlichen Gesundheitsamt und vom Institut für Infektionskrankheiten unter Leitung des Professors Robert Koch untersucht und in seiner zerstörenden Wirkung als in jeder Beziehung zuverlässig und betriebssicher begutachtet worden. Der Errichtung eines Ozonwasserwerks in Schierstein bei Wiesbaden ist jetzt eine gleiche Anlage in Paderborn gefolgt.

Gemeinnütziges.

— (Mittel gegen Brandwunden.)
Zu den vielen, schon vorhandenen Mitteln gegen Brandwunden wird ein neues als ganz vorzüglich empfohlen. Man stellt es her aus hundert Gramm Kalkwasser, und 100 Gramm Leinöl und 5 Gramm Karbolsäure. Durch tüchtiges Rühren und Schütteln dieser drei Bestandteile entsteht eine flüssige Seife, welche sich bei Brandwunden so gut bewährt hat, daß sie eigentlich in keinem Haushalt fehlen, sondern immer vorrätig sein sollte. Die Schmerzen werden nach mehrmaligem

Bestreichen der verbrannten Stellen mit der Seife verschwinden und in kurzer Zeit wird eine Heilung der Brandwunden eintreten. — Besonders bedenklich sind Brandwunden, die dadurch entstehen, daß beim Anzünden von Streichhölzern ein wenig Phosphor abspringt und die Haut trifft. Hier empfiehlt sich sofortiges Eintauchen der beschädigten Stelle in eine starke Sodaauslösung in Wasser. Der Phosphor geht mit der Soda eine chemische Verbindung ein, die ganz unschädlich ist, was man von dem bloßen Phosphor nicht behaupten kann.

— **Gute Rezepte haben Goldwert**, und wenn man genau nach diesen Rezepten arbeitet, so wird man stets Erfolg haben. Ein kleiner Küchenartikel „**Dr. Decker's Backpulver**“ à 10 Pfg.“ wird jetzt in Millionen Päckchen versandt und 20 Millionen Rezepte sind gratis verteilt, damit sich jede Dame von der vorzüglichen Beschaffenheit überzeugen kann. Kuchen, Törtchen, Gesundheitsgebäck, Schokoladentuchen, Englischer oder Königsstücken, Spekulatius und Theegebäck mit **Dr. Decker's Backpulver** gebacken, brauchen keine Hefe, gelingen stets und schmecken ganz vorzüglich. Klöße und Pfannkuchen werden sehr porös und leicht verdaulich. Der eigene Versuch wird jede Dame überzeugen, daß **Dr. Decker's Backpulver** ebenso gut in jede bessere Küche gehört wie Butter und Zucker. Man prüfe und urteile, **Dr. A. Decker, Apothekenbesitzer, Bielefeld.**

Wildbad.

Obst-Verkauf.

Am Montag den 15. September 1902
Nachmittags 5 Uhr
wird der Obstertrag an der Wildbad-Calmbacher Straße und Reunbachstraße an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft am Fuhweg nach Döbel.
Den 9. September 1902.
Stadtpflege.

Gesucht wird ein braves, fleißiges
Mädchen,

zu einer kinderlosen Familie nach Schramberg bei hohem Lohn für 1. oder 15. Oktbr. Zu erfragen König-Karlstr. 70 b.

Modellhut-Ausstellung
in Pariser Modellen

eröffnet habe.

Hochachtend

Frida Bitz

Hauptstraße 107.

Reelle Bedienung.

Ich bin von jetzt ab bis 1. Juni 1903 jeden
Dienstag von 2—5 Uhr

zu sprechen.

B. Hanser, Zahntechniker
Hauptstraße 100.

SUNLIGHT
SEIFE

Leichte Arbeit!
Bester Erfolg!

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung zur gest.
Nachricht, daß mein Lager in

**garnierten Damen- und
Mädchenhüten**

wieder vollständig neu assortiert ist und empfehle eine große Auswahl
garnierter Hüte zu

1.50, 3.—, 4.50, u. 6 Mk.

bis zu den hochelegantesten Pariser Modellhüten.

Reparaturen prompt bei billigster Berechnung.

Carl Meyle

König-Karlstraße 68.

**Stuttgarter
Wurst-Waren**

empfiehlt täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

**Canaria- und Vogelzüchter-
Verein, Wildbad.**



Eingetretener Hindernisse
hier findet die auf **Sonntag den 14. September**
bestimmt gewesene Verlosung
von Gänsen, Enten, Hühner
und Tauben erst am

Sonntag den 12. Oktober 1902
im Lokal Gasthaus zur „alten Linde“
hier statt und sind Lose zu dieser Ver-
losung à 20 Pfg. pc. Stück, jedoch nur
für Mitglieder des Vereins, zu haben bei
Carl Wilh. Hoff.

Damen

finden hohen Nebenverdienst durch
Vertrieb und Arbeiten einer neuen,
äußerst leichten Handarbeit. Prospekt
und Probearbeit gegen 50 Pfg. an
Fritz Schfarth, Erfurt.



Baden-Baden
14 Sophienstrasse 14.

Spanisches Magazin

Wildbad
Königliche Kuranlagen.

J. GEZ FILS a. d. Pyrenäen

Am Samstag, den 20. September

findet der

Schluß meines hiesigen Geschäftes

statt, und verkaufe ich bis zu diesem Tage meine sämtlichen Lagerbestände zu jedem annehmbaren Preise.

Mit warmem Interesse hat das deutsche Volk das tapfere Ringen der Buren verfolgt, als sie für die Erhaltung ihrer Freiheit stritten. Aber auch jetzt noch befun-det es an dem Schicksal der zur englischen Kolonie gewordenen beiden Republiken den gleich regen Anteil. Was wird die Zukunft der Buren sein? Wie werden sich Sieger und Besiegte zusammen finden, um die großen Kulturaufgaben, die einer Lösung dringend harren, zu einem beide Teile zufriedenstellenden Ende zu führen? Wir haben uns entschlossen, diese Weltfrage, an deren Beantwortung das deutsche Volk ein sowohl rein menschliches als auch wirtschaftliches Interesse hat, in der „Woche“ zu behandeln. Es gilt das

„Neue Süd-Afrika“

wie es sich nach Beendigung des Krieges zu formen beginnt, in fesselnden feuilletonistischen Aufsätzen zu schildern. Zu diesem Zwecke hat sich unser Chef-Redakteur Herr Hugo von Kupffer nach dem ehemaligen Kriegsschauplatz begeben, um objektiv gehaltene Berichte, insbesondere auch über die Lage des Deutschtums in jenen Gegenden, über die Minen-Entwicklung, das Leben und Treiben, die politischen Verhältnisse im neuen Süd-Afrika hierher gelangen zu lassen. — Durch diese eigenartige und umfassende Sonder-Vericht-erstattung zeigt „Die Woche“ wiederum, daß sie treu festhält in ihrem Bestreben, den von ihr erzielten Erfolg durch stets neue, wertvolle Anziehungsmittel für die Leser weiter auszubauen. — Probenummern der „Woche“ werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

August Scherl

G. m. b. H.

Berlin SW. 12.

„Berliner Lokal-Anzeiger“

„Die Woche“, „Der Tag“

„Die Weiße Welt“

„Vom Fels zum Meer“ u. s. w.